

Weilburger Anzeiger

Kreisblatt für den  Oberlahnkreis ♦

Amtliches Organ für sämtliche Bürgermeisterämter des Oberlahnkreises.

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Kleinstes und gelesenstes Blatt im Oberlahn-Kreis.
Herausgeber Hr. 68.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hr. Cramer, Weilburg.
Druck und Verlag von A. Cramer,
Großherzoglich Luxemburgischer Postlieferant.

Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 95 Pfg.
Durch die Post bezogen 1,95 Mk. ohne Bestellgeld.
Einschreibungsgebühr 15 Pfg. die kleine Zeile.

Nr. 165. — 1916.

Weilburg, Montag, den 17. Juli.

68. Jahrgang.

Alfred Lohmann,



der Bremer Großkaufmann, und geistige Urheber der deutschen Handelsschiffe, deren erstes die „Deutschland“ in Baltimore landete. Die Erbauerin der „Deutschland“ ist die Germaniawerft in Kiel. Deutschen Ingenieuren ist es vorbehalten, diese in die Geschichte der Seeschifffahrt tief einschneidende Neuerung zu schaffen. Alfred Lohmann, der hochverdiente Bürger Bremens, gründete in seiner Vaterstadt die Deutsche Ozean-Reederei, der die Deutsche Bank und der Norddeutsche Lloyd angehören.

Wer über das geschlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste versüßert, versündigt sich am Vaterlande.

Amtlicher Teil.

J. Nr. 1. 4564. Weilburg, den 15. Juli 1916.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.
2. Erinnerung an die sofortige Erledigung meiner Verfügung vom 21. Mai ds. Js. I. 3300 — betr.: die Zuckerabgabe an die Kriegsgefangenen vom Monat Juni ds. Js. Wenn die Berichte nicht pünktlich eingehen, wird die Lieferung von Zucker für die Kriegsgefangenen eingestellt.
Der Königliche Landrat.

L. 3828. Weilburg, den 14. Juli 1916.

An die Herren Bürgermeister.
Der Kriegsausschuß für Oede und Fette in Berlin hat mich beauftragt, Bestellungen auf Saatrapen und Saatrüben aus anerkannten Saatgutwirtschaften entgegenzunehmen. Der Preis ist ca. 80 Pfg. bis 1,00 Mk. das Kilogramm in Leihfäden.
Das Saatgut wird abgegeben gegen Ausstellung eines Verpflichtungsscheines, wozu das Formular von hier geliefert wird.
Ich ersuche Bestellungen auf Saatrapen und Saatrüben entgegenzunehmen und bis zum 20. d. Mts. hierher zu senden.
Der Königliche Landrat.

Nichtamtlicher Teil.

Aus dem Kreisynodalbericht 1916.

Die Notwendigkeit, auch mit dem Druckpapier vorzugehen, verhindert in diesem Jahr die gewöhnliche und von vielen gewünschte Drucklegung der Kreisynodalverhandlungen. Wir zweifeln nicht, daß weite Kreise unseres Landes wenigstens aus dem Jahresbericht des Vorjahres, Herrn Dr. D. Dehmann, die Hauptsache erfahren

möchten, und benutzen darum dankbar die Spalten dieses geschätzten Blattes, um in einem Auszug das Wichtigste zu veröffentlichen.

1. Wie üblich beginnt der Bericht mit den Personalveränderungen der kirchlichen Gemeindeorgane. Es sind nicht wenig Verschiebungen eingetreten. Auch hier schon wirft der Krieg seine düsteren Schatten; am ergreifendsten wohl in dem einen Satz: „Das Kirchspiel Merenberg hat außerdem schwere Verluste erlitten durch den Tod des Organisten und Lehrers Stumpf in der Gefangenschaft, nachdem schon vorher die Lehrer Ebel zu Merenberg und Seißler zu Varig-Selbhausen vor dem Feinde gefallen waren“.

Die Beteiligung der Gemeindeförperschaften an den Sitzungen war in den meisten Kirchspielen befriedigend bis gut. Nur eine Gemeinde klagt, daß häufig erst die 2. Sitzung beschlußfähig wird.

2. Veränderungen an Gebäuden und Grundstücken sind nur in Altenkirchen und Effershausen vorgekommen und zwar durch Neuverpachtungen, bei denen bedeutend höhere Pachtpreise erzielt wurden. — Kirchliche Baufonds sind in 6 Gemeinden vorhanden.

3. Die Teilnahme am Gottesdienst bewegte sich an gewöhnlichen Sonntagen zwischen 10,43 % (Weilburg) und 31,90 % (Weinbach). Am 1. Oftertag zwischen 29 % (Weilmünster) und 64,74 % (Selters). Bei der Feststellung des Prozentsatzes handelt es sich um die Erwachsenen nach Abzug der Kriegsteilnehmer. — Der Besuch am Gründonnerstag war überall sehr dürrig, am Karfreitag gut, am Reformationstag befriedigend, Sylvester gut, zum Teil sehr gut, an Kaisers-Geburtstag gut, in Kriegs- und Passionsandachten meist auf Frauen beschränkt. — Kindergottesdienste melden 6 Gemeinden, liturgische Gottesdienste 4. — Der Kirchengesang hat vielfach durch das Fehlen des Organisten gelitten. An vielen Orten haben benachbarte Lehrer, in Langenbach die Pfarrfrau auszuweichen müssen.

4. Amtshandlungen. a) Taufen fanden im ganzen 323 statt; davon waren 134 Kriegstaufen, wo die Väter im Felde standen oder wenigstens abwesend waren. — Aussegnungen im Haus werden immer noch in einzelnen wenigen Gemeinden gewünscht und vorgenommen, — ein Widerspruch in sich selbst, da die sogenannte Aussegnung in Dank und Fürbitte der Gemeinde besteht, also nur in der Gemeinde vorgenommen werden kann.

b) die Konfirmation geschieht jetzt überall zu Ostern bezw. am Sonntag nachher. Im ganzen wurden konfirmiert 447 Kinder. Geboren wurden 323, also 124, ein starkes Drittel weniger, ungerechnet die Kinder des Konfirmandenjahrgangs, die im Laufe der fast 14 Jahre verstorben sind. Der bedeutende Rückgang ist je durch den Krieg zu erklären; ob er lediglich eine Folge desselben ist? Jedenfalls möchte der Bericht die Aufmerksamkeit künftiger Synoden auf diese Frage richten.

Wieviele Mütter infolge des Krieges allein ihre Kinder zum Konfirmationsaltar begleiten mußten, ist nicht ermittelt worden. Möchten sie ihrer Mutterpflichten nun doppelt sich bewußt werden und sie mit fester Hand erfüllen, damit ihnen zuverlässige Söhne erwachsen und sie nicht mitschuldig werden an der wachsenden Entartung unserer Jugend. Auch hinsichtlich des Geldes möchte ich ihnen ein Wort des sterbenden D. M. Luther empfehlen: „Es ist besser, daß die Kinder der Mutter in die Hand sehen, als die Mutter den Kindern!“

c) Der Prozentsatz des Abendmahlsbesuches (nach Abzug der Kriegsteilnehmer) bewegt sich zwischen 33 % (Weilburg) und 114,37 % (Merenberg). Die alte gute Sitte, zweimal im Jahr Umschau zu halten in Herz und Haus vor Gottes Angesicht, ist nur von wenigen geliebt worden. Viele haben es nicht einmal getan.

d) Trauungen wurden im ganzen 66 vollzogen, darunter 39, mehr als die Hälfte, Kriegstraungen, wo der Tag der Vereingung auch der Tag der Trennung war, für manche vielleicht für's ganze Leben. Möge keines, weder draußen noch drinnen, den Treuschwur am Altar vergessen und Gott sie wiedervereinen, gesund und froh an Leib und Seele!

e) Beerdigungen wurden gehalten 329; darunter 8, wo die Angehörigen meist mit viel Nähe und Opfern den Trost gesucht und gefunden haben, die sterblichen Reste in ihrer Nähe betten, ihren Grabhügel schmücken und an ihm in stillem Nachdenken und Gebet weilen zu können. Diese Grabhügel werden wohl nicht so bald zu denen gehören, die man leider auf so manchem Friedhof eingestunken und verwildert findet. — An manchem unter den 329 Gräbern haben auch Trauernde in selbstgrauer Uniform gestanden, denen es noch möglich und gestattet wurde, wenigstens einen Blick auf ein erleichtertes Angesicht zu werfen und eine erkaltete liebe Hand noch einmal zu drücken.

Manchem ist auch das nicht möglich gewesen, ja es sind Kinder beerdigt worden, die der Vater nicht einmal hatte sehen und an sein Herz drücken können. —

Wo es bisher nicht üblich war, an den Gräbern kleiner Kinder ein Trostwort mitzugeben, wird es empfohlen. Von eigener Hand gefallen ist nur einer; doch konnte er, da er nach ärztlichem Zeugnis geistig umnachtet war, mit kirchlichen Ehren bestattet werden.

5. Arbeit an der Gemeinde durch das gedruckte Wort. Volksbüchereien bestehen überall. Eigene Gemeindefolportage durch die Pfarrer wurde in 10 Kirchspielen mit bestem Erfolg betrieben. Die Konfirmanden empfangen außer dem Gedenkbuch, das mancherorts ein Kriegsschein war, meist noch eine Schrift für's Leben. Besonders angelegentlich wurde der Soldaten gedacht. Sie erhielten Festgrüße und vielfach wöchentliche Blätter. In Effershausen versandte der Pfarrer eigene gedruckte Briefe. — Die Hinterbliebenen der Gefallenen wurden auch mit einem gedruckten Worte bedacht; meist wurde ihnen das schöne Trostbuch von D. Koch übergeben.

Möge der reichlich ausgestreute Samen in stillen Stunden des häuslichen Lebens keimen und seine Frucht tragen.

6. Die Arbeit der Jugend in Schule, Konfirmandenunterricht und Christenlehre ging ihren gewohnten Gang. Fürsorgeerziehung ist nur in Weilburg beantragt worden. Pflegekinder sind in 7 Gemeinden untergebracht. Nur in einigen Fällen sind Verhandlungen zu besserer Unterbringung erforderlich geworden. — Betreffs besonderer Jugendpflege ist am bemerkenswertesten, was über Effershausen gesagt wird: „Regelmäßige Jugendpflege an der männlichen und weiblichen Jugend wurde zu Effershausen getrieben. Der Ortsausschuß unter Leitung des Pfarrers Dr. Gehlius veranstaltete im Winter 2 Familienabende mit Vorträgen und Liedern des Gesangsvereins. Außerdem wurde die männliche Jugend im Pfarrhaus und Schulhaus zum Stricken für die Krieger der Gemeinde, Spiel, Gesang und Vorlesen. Die Veranstaltungen waren gut besucht und lohnten durch ihren Verlauf den rührigen Ortsausschuß.“

(Schluß folgt.)

Der Weltkrieg.

Großes Hauptquartier, 15. Juli mittags.

(W. I. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die nach der ersten blutigen Abweisung fortgesetzten Angriffe nördlich der Somme haben zu schweren Kämpfen geführt. Zwischen Pozieres und Congueval gelang es dem Gegner mit vier Mal herangeführten Kräften trotz stärkster Verluste in unsere Linie einzudringen und zunächst Boden zu gewinnen, sowie sich im Trones-Wäldchen festzusetzen. Der Stoß ist aufgefangen. Der Kampf wird heute fortgesetzt. Südlich der Somme keine Infanterietätigkeit.

Von der übrigen Front sind, abgesehen von ergebnislosen Unternehmungen kleinerer englischer Abteilungen südlich von Armentières, in der Gegend von Ancre, Neuville und nordöstlich von Arras, keine Ereignisse von Bedeutung zu berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Russische Abteilungen, die über Lennvaden (nordwestlich von Friedrichsstadt) die Düna zu überschreiten versuchten, wurden abgewiesen.

Auf die mit starkem Verkehr belegten Bahnhöfe an der Strecke Smorgon-Molodeczno wurden zahlreiche Bomben abgeworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

In Gegend von Strobowa wurden Teile der vom Gegner seit seinem ersten Anlauf am Morgen des 3. Juli noch gehaltenen Stellung der ersten Verteidigungslinie im Angriff zurückgenommen, und hierbei 11 Offiziere, über 1500 Mann gefangen genommen.

Heeresgruppe des Generals von Finzingen.

Die Lage ist unverändert. Gegen Truppentransport-Verkehr auf dem Bahnhof Siverpa (nordöstlich von Luck) erzielten unsere Flugzeuggeschwader gute Treffergebnisse.

Heeresgruppe des Generals Grafen von Bothmer. Keine wesentlichen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Eine feindliche Abteilung, die einen vorgeschobenen bulgarischen Posten südwestlich von Gjevgjeli angriff, wurde abgewiesen. Durch Feuer auf Gilemenli (nordöstlich des Doiran-Sees) wurden 7 griechische Einwohner, darunter 4 Kinder getötet.

Oberste Heeresleitung.

Vorm Jahr.

In den Argonnen verbesserten wir am 17. Juli v. J. durch kleine Erfolge die gewonnene Linie noch. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz schlugen Teile der Armee Below eiligst herangeführte russische Verstärkungen bei Alt-Uz, nahmen ihnen 3620 Gefangene, 6 Geschütze und 3 Maschinengewehre ab und verfolgten sie in östlicher Richtung. Östlich Kurschag wurde die vorderste feindliche Linie im Sturm genommen. Zwischen Pissa und Weichsel setzten die Russen ihren Rückzug fort, während die Armeen v. Scholtz und v. Gletwitsch dichtauf folgten. Boremby, Wyl und andere Orte wurden gestürmt. Teile der Armee v. Gallwitz durchbrachen die stark ausgebaute Stellung Mlodztanowo-Karniewo, weiten 4 Geschütze wurden erbeutet und zahlreiche Gefangene gemacht. Auch nördlich der Pilica bis zur Weichsel gingen die Russen zurück.

Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz hatte die Armee Baurisch neue Erfolge. Unter heftigem feindlichen Feuer überwand unsere Truppen an einer schmalen Stelle das Drahtgitter vor der mit allen Mitteln ausgebauten feindlichen Hauptstellung und stürmten, durch diese Linie vorbrechend, die feindlichen Gräben in einer Ausdehnung von 2000 Meter. Am Abend wurde die Durchbruchsstelle im zähen Nahkampf erweitert und tief in die feindliche Stellung vorgestoßen. Bei dem notwendig gewordenen Rückzug erlitt der Feind schwere Verluste, 2000 Mann wurden gefangen genommen, 5 Maschinengewehre erbeutet. Zwischen oberer Weichsel und Zug-Abchnitt dauerten die Kämpfe der Armee Wladenski fort. Die Russen wurden von den Höhen heruntergeworfen, Blagowice und Krasnoslaw wurden gestürmt, ein frisch in den Kampf geworfenes sibirisches Armeekorps wurde geschlagen.

Im Westen.

Unsere Helden haben den englischen Stoß aufgefangen, d. h. sie haben ihn zum Stillstand gebracht. Dann bleibt den Engländern kein anderes Ergebnis als die beispiellos großen Opfer; denn ist ihr unter dem Einsatz denkbar starker Mittel und Kräfte angelegter erneuter Angriff erst aufgehalten, dann wird in gewaltigem Gegenstoß der Feind auch die Zurückdrängung des Feindes aus dem nördlich von Hardecourt gelegenen Trones-Walden erfolgen. Die neue Front der Engländer liegt auch an ihren Spitzen noch keine volle Meile östlich der alten Stellung. Die kleine Einbuchung können wir ertragen und ausgleichen. Aber die Anwendung eines endlosen Drucks zur Zermürbung der deutschen Linien, von der er prahlend sprach, denkt der englische Premierminister Asquith nach den furchtbaren blutigen Verlusten der Engländer heute sicher schon anders. Es ist ganz ausgeschlossen, daß die englischen Massenangriffe in der augenblicklich befolgten Weise lange ausgeführt werden können. Denn so fürsorglich die Engländer auch ihre farbigen Brüder in die ersten Sturmreihen stellten, so gewiß ist es doch, daß auch deren Reihen gelichtet werden. Die weißen Engländer, die im übrigen schon stark dezimiert sind, lassen sich nicht, wie gelegentlich die Franzosen, durch Maschinengewehre ins Feuer treiben, wenn sie die Erfolgslosigkeit von Angriffsversuchen erkennen. Wir dürfen daher mit Sicherheit auf einen baldigen Zusammenbruch der jetzigen Offensive hoffen, in deren Abwehr unsere Tapferen übermenschliches leisten.

Die Verduner Überraschung. Laut „Basler Nachrichten“ meldet Daily Telegraph aus Frankreich, daß die neuen deutschen Angriffe bei Verdun überaus erfolgreich waren. Nach Pariser Blättermeldungen halten die Deutschen fortgesetzt ein starkes Feuer auf das Fort Souville und dessen nächste Umgebung. Die Deutschen stehen im Nordwesten bis bereits unmittelbar vor der Panzerfestung Souville, welche teilweise in Trümmer geschossen ist. Ferner werden die französischen Linien und Festbefestigungen im Abschnitt von Chenois bei Damloup und bei der Kapelle Sainte-Epine unter ununterbrochenem heftigem Artilleriefeuer gehalten.

Die Todesfalle von Verdun.

Eine packende Schilderung von dem Schlachtfelde bei Verdun entwirft nach einer Genfer Meldung der „Tägl. Rundsch.“ ein vom „Matin“ dorthin gesandter Berichterstatter: Auf weitenweite Entfernung bis zum Horizont, wo seit

zwanzig Wochen die furchterliche Schlacht tobt, erblickt das Auge eine schwarze, verbrannte Wüste, die der trostlosen Einöde der Nordlandschaften gleicht, eine ungeheure Wertstätte des Todes und der Zerstörung. Kein Wort vermag das Trostlose dieses von einer Sintflut von Geschossen durchwühlten und aufgerissenen Bodens auszudrücken, über welchem sich ein Halbdunkel und fahler Nebel ausbreitet. Man muß heulen, um sich in dem furchterlichen Lärm verständlich zu machen. Bei Thiaumont ist der Herd des Brandes. Der Rauch ist dort noch dichter als anderswo. Gelbe, grüne Flammen bezeichnen das unaufhörliche Plagen und Einschlagen der schweren Geschosse. Man sa nicht mehr Thiaumont, sondern „Todesfalle“, denn vor noch wenigen Wochen ein Hügel, eine Höhe war, ist jetzt nur noch ein im ständigen Ausbruch befindlicher Krater, einen brennenden Schacht, dessen Wände unter dem feindlichen Feuer ineinanderfallen und pulverisiert werden. Davor und dahinter ein Abgrund von Rauch, von gelben Blitzen durchbohrt, wo weder Himmel noch Erde zu unterscheiden ist. Tausende von Tonnen Stahl prasseln in diese Hölle nieder und schleudern Erde und Schlammstrahlen, mit Blut und Fleischsegen vermischt, in die Luft. Die Verteidiger müssen jeden Augenblick von einem Trichter zum andern springen und sich mit den Nägeln an den rutschenden Erdmassen festkrallen, die in der nächsten Sekunde durch andere Entzündungen verschüttet werden.

Die Furchbarkeit der deutschen Maschinengewehre.

Ein englischer Offizier teilt in den Blättern mit, daß von seiner Kompanie nur 10 Mann übrig geblieben sind. Nachdem die Engländer in seinem Abschnitt 34 000 Granaten auf die deutschen Stellungen geworfen und während 12 Minuten ununterbrochen Schnellfeuer unterhalten hatten, dachten sie, daß die deutschen Stellungen sturmreif geworden wären. Aber die deutschen Maschinengewehre waren so aufgestellt, daß sie noch wirkungsfähig waren, und infolge geschickt angelegter unterirdischer Gänge die Engländer, die dagegen anstürmten, nicht nur von vorne, sondern auch im Rücken beschossen konnten.

Das französische Nationalfest, der 14. Juli, bot der französischen Heeresleitung Anlaß zu besonders starken Anstrengungen. Erfolge wurden nicht erzielt. Präsident Poincaré ließ sich die Gelegenheit des Nationalfestes zu einer pompastischen Rede natürlich nicht entgehen. Er betonte in seiner Ansprache an die französischen und verbündeten Truppen nach der Revue am Nationalfest, Frankreichs nationale Unabhängigkeit sei durch Deutschlands Vorherrschaft bedroht gewesen, die auch Frankreichs Verbündeten gefährlich werden konnte. Eine Erneuerung solcher Zustände zu verhindern, sei das Ziel des Weltkrieges, dessen Schrecken beklagenswert seien. Aber kein Friede sei denkbar ohne die Wiederkunft gegen eine Wiederkehr jeder Rechtsverletzung. Das ist unsere Meinung auch, nur in einem Poincaré'schen entgegengesetzten Sinne.

Im Osten.

Über die schweren Kämpfe in Galizien, die infolge des Vorstoßes der Russen westlich Buczac in der Richtung Monaster-Tyska nötig wurden, wird nach Wien berichtet, daß die in die österreichischen Linien eingebrochenen russischen Heereskräfte ein furchtbares Schicksal erlitten. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen jagten sie von allen Seiten und schnitten ihnen den Rückweg ab. Im Nahkampf wurden dergehalt die Russen fast völlig aufgerieben und der Rest gefangen. Aus der Bukowina lauten die Nachrichten günstig.

Der italienische Krieg.

Der Stellvertreter des Chefs des österreichischen Generalstabes meldet: Der Tag verlief auch an der Front zwischen Brenta und Gitsch viel ruhiger. Im allgemeinen beschränkte sich die Kampfthätigkeit auf Geschützfeuer. Vereinzelt Vorstöße des Feindes gegen unsere Stellungen nördlich des Bosina-Tales und ein größerer Angriff gegen den Borcola-Paß wurden abgewiesen.

Mit immer stärker werdender Festigkeit greifen die Italiener die Front der österreichisch-ungarischen Truppen zwischen der Cima Dieci und dem Monte Rasta an. Täglich rennen sie zu wiederholten Malen an, ohne daß sie aber bisher hätten durchdringen können. Die Stellung auf dem Monte Rasta vor Asiago wurde zehnmal hintereinander erfolglos angegangen. Da zwischen Asiago und Arterio die neue Linie nördlich der Aschachlucht gewählt wurde, war auch der Asia-Asico-Winkel bei Pedescala zu räumen. Bei der Frontübernahme wurden auch gewaltige Mengen erbeuteter italienischer schwerer Munition in Sicherheit gebracht. An-

Er vergewaltigte sich die einzelnen Momente, wo das Verbalen seines Vaters ihm rätselhaft erschienen; ohne sichtbaren Grund war derselbe oft von einer großen Trauer erfüllt gewesen; in düsterer Schwermut hatte er oft tagelang sich von den Seinen zurückgezogen. Niemals hatte er jedoch seine Umgebung unter diesen Stimmungen leiden lassen. Magnus kannte seinen Vater nur als gütigen, nachsichtsvollen Menschen. Ein glänzendes Vorbild edler Selbstbeherrschung und kraftvoller Männlichkeit war ihm der Vater stets gewesen. Wenn wirklich heimliches Leid ihn peinigte, so hatte er es still allein getragen.

Warme, kindliche Liebe und Dankbarkeit durchströmte sein Herz, und nun bereute er doch, den Brief geschrieben zu haben. Was sollte der Vater von ihm denken! Hatte er ihn nicht geradezu verdächtigt, ihn tief beleidigt? Wie bitter mochte der unter dem seltsamen Schreiben leiden! Einen förmlichen Ruck gab es ihm, trieb ihn, zur Post zu eilen und den Brief zurückzufordern. Vielleicht war es noch nicht zu spät.

Er zog seine goldene Uhr. In demselben Moment tönte ein Pfiff herüber von der Bahn. Der Zug fuhr aus dem Bahnhof, welcher die Briefe mitnahm. Zu spät.

Die Kugel war im Rollen. Wen würde sie vernichtend treffen?

Gewaltig lenkte er seine Gedanken ab, suchte sich in die Schönheit der einzelnen Waldpartien zu vertiefen.

Er stieg höher hinauf, links zur Seite befand sich ein Steinbruch, in welchem zurzeit nicht gearbeitet wurde.

Man hatte ihn gewarnt, sich nicht zu dicht an den Rand des Steinbruchs zu wagen; dort bröckelte zuweilen das Erdreich ab, große Steine, auch Bäume mit sich reisend. Magnus aber bereitete es Vergnügen, von hier aus in die Tiefe zu sehen. Er schritt anfangs dicht an dem von Pfahl zu Pfahl gezogenen Drahtseil hin, das als äußerste Grenze für Fußgänger angebracht war, soweit man das Erdreich ausgeschachtet hatte.

länglich des Jahrestages der ersten Beschießung von Vuk, erschien eine Abordnung von Bürgern aller drei Nationen, Slowenen, Italiener und Deutsche, beim Stadtkommandanten, um ihn im Namen der gesamten Bürgerschaft ihres Dankes und ihrer Treue zu versichern.

Der Balkankrieg.

Eine feindliche Abteilung, die einen vorgeschobenen bulgarischen Posten südwestlich von Gjevgjeli angriff, wurde abgewiesen. Durch Feuer auf Gilemenli (nordöstlich des Doiran-Sees) wurden sieben griechische Einwohner, darunter vier Kinder, getötet.

Der Brand von Tatoi.

Der Brand, dem das schlichte Sommerpalais des Königs von Griechenland, das in dem herrlichen Tatoi-Wald, etwa 20 Kilometer nördlich von Athen gelegen ist, zum Opfer fiel, soll schweizerischen Blättern zufolge auf Brandstiftung von Anhängern der venizelistischen Partei zurückzuführen sein. Schloß und „Kajernen“ sollen gleichzeitig von mehreren Seiten zu brennen begonnen haben, so daß sich eine Anzahl Personen, hauptsächlich Soldaten und Offiziere, nicht mehr in Sicherheit bringen konnte und verbrannte.

Der König erheblich verletzt. Nach einer Meldung des Giornale d'Italia aus Athen, ist Schloß Tatoi anscheinend vollständig ausgebrannt. Die Königin flüchtete, die kleine Prinzessin Katherina auf dem Arme tragend. Der König verblieb bis zum letzten Augenblick von dem ihn umgebenden Flammen bedroht. Als er dann über eine Brücke eilte, stürzte er hin und wurde erheblich verletzt von Soldaten aufgehoben. Mittels Automobil wurde der König später nach Athen gebracht. Nach einer anderen Meldung mußte der König sich aus einem Sprung durchs Fenster in Sicherheit bringen. Er kam dabei zu Fall und zog sich Verletzungen zu. In der Bevölkerung herrscht unbeschreibliche Aufregung.

Das Schloß Tatoi, der bevorzugte Sommerfisch des verstorbenen Königs Georg, liegt in einem nach Süden sich öffnenden Tale des Barnes-Gebirges, 25 Kilometer nördlich der Hauptstadt. Verbunden mit dem Schloß ist das königliche Gut Dekeleia, auf dem ein sehr geschätzter Weizen wächst. Der aus dem Tal hervorströmende Bach fließt in den die attische Ebene durchströmenden Kephissos, von dem der auf halbem Wege nach Athen gelegene Ort Kephissos den Namen hat. Das abgebrannte Schloß war gleich der Mustervilla eine Schöpfung des Königs Georg und nach dem Vorbild des russischen Schloßes Peterhof gebaut, wo seine Gattin ihre Jugend verlebte hatte. Die an nordische Wälder erinnernden Parkanlagen sind ein Werk des Dänen Mänter; sie scheinen jetzt durch den Brand zum Teil zerstört zu sein. Waldbrände sind während der trockenen Jahreszeit in Griechenland so häufig, daß laut „Köln. Ztg.“ strenge Vorkehrungsmaßnahmen darüber bestehen, die aber von den herumziehenden Hirten ungern befolgt werden. Die Möglichkeit, daß der Brand aus irgend einer Fahrlässigkeit entstand, wie zuerst gemeldet worden war, ist nicht ausgeschlossen, zumal in Griechenland schon längere Zeit eine ganz enorme Hitze herrscht, die in der Sonne bis zu 60 Grad beträgt.

Politische Rundschau.

Über die Kriegsziele des Reichskanzlers.

Es wirft sich von selbst die Frage auf, so führt der freikonservative Abgeordnete von Dem. in der „Magd. Ztg.“ aus, nicht welches Kriegsziel soll, sondern welches Kriegsziel kann der Reichskanzler aufstellen, ein Kriegsziel, das nach den hervorgetretenen Wünschen territorial umgrenzt sein müßte. In der jetzigen Situation aber, wo noch so viel greifbare Möglichkeiten das Kriegsziel ändern können, wird man dem Reichskanzler nicht zumuten können, daß er sich dem Auslande und Inlande gegenüber festlege und sich dem Vorwurf der Prahlerie nach dem Muster der französischen Staatsmänner aussetze, wenn das bezeichnete Ziel etwa später nicht zu erreichen sei. Das wäre nicht deutsch. Es kann daher gegen die vom Reichskanzler in der Öffentlichkeit gewählte Umkleidung seiner Kriegsziele ein stichhaltiger Einwand nicht erhoben werden.

Der Kanaltunnel-Plan.

Der alte Plan eines Tunnelbaues, der England und Frankreich unter Wasser verbinden soll, ist, wie „Politika“ aus London meldet, wieder hervorgeholt worden. Eine Tunnel-Kommission hielt eine Sitzung im Unterhause ab, in deren Verlaufe mitgeteilt wurde, daß sowohl Rückener wie General Roberts Anhänger dieses Planes gewesen seien.

Aber dann kam eine Stelle, wo rucklose Menschen das Drahtseil niedergetreten, auch einige der Pfähle aus dem Boden gerissen hatten. Das beachtete Magnus nicht.

Keine Ahnung verriet ihm, daß er in Gefahr schwebte, ahnungslos schritt er weiter. Eine kaum einen Meter dicke Erdschicht ragte, von üppig wuchernden Gräsern bedeckt, weit über den Abgrund hinaus. Magnus ließ seine Gedanken wandern; sie waren weitab; immer näher kam er dem gefährlichen Rande; jetzt stand er still, um das wildromantische Gesamtbild auf sich einwirken zu lassen.

Er dachte auch an Edith; ebenso wie er, liebte sie das Waldesgrün, kannte jeden Baum, jedes idyllische Plätzchen in weiter Runde. Oft noch würden ihre kleinen Füße hier gehen, ihre liebliche Gestalt einer Waldblume gleich zwischen Marienkraut und schwanken Gräsern ruhen, oft noch, wenn er längst fern war.

Weh und sterbenstraurig wurde ihm bei solchen Gedanken, und doch mußte er fort von hier, so bald wie möglich.

Noch hatte er nicht gefündigt, weder durch Blicke noch durch Worte, noch durfte er ruhigen Gewissens Abtentung und Vergessen suchen. Ein einziger unbefriedigter Augenblick aber konnte alles ändern.

Schon jetzt lebte er in Einbildungen. Hätte er doch darauf schwören mögen, daß jenen Ediths helle, frische Stimme seinen Namen gerufen. Solche Sinnestäuschungen waren gefährlich, er durfte sie nicht beachten.

Was Magnus für ein Trugbild hielt, war diesmal aber doch Wirklichkeit.

Vom Aussichtsturm des Schlosses hatte die Baroness nach allen Richtungen ausgeschaut und endlich auch den einsamen Spaziergänger, in welchem sie alsbald Magnus erkannte, daherkommen sehen. Zu ihrem Erschrecken gewahrte sie, daß er den Weg nach den Steinbrüchen einschlug.

Sie wußte, daß heute dort nicht gearbeitet wurde, und gerade darum beunruhigte sie sich.

Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. v. Trujillo dt.

22) (Nachdruck verboten.)
Noch etwas Wertwürdiges habe ich Dir zu berichten. Es gibt hier einen Bergwerksdirektor Trinöve, dem Anschein nach der Gatte Deiner Wirtin. Hast Du eine Ahnung was die beiden Menschen, welche sich von ganzem Herzen liebten, zur Trennung veranlaßte? Frau Trinöve war lange Zeit Gesellschaftlerin der Baronin Hochfeld und Ediths liebste Freundin. Nach ihrer fluchtähnlichen Abreise von hier hat sie nichts wieder von sich hören lassen. Ob sie schuld an dem ehelichen Zerwürfnis ist? Trinöve grämt sich um sein verlorenes Glück, doch darf niemand den Namen seiner Frau in seiner Gegenwart nennen. Keiner weiß, was zwischen den beiden vorgefallen.

Nun schließe ich, lieber Vater, Du weißt, wie bange und ungeduldig ich auf Antwort harre; gib sie bald, damit wenigstens diese Sorge von mir weicht. Es ist ja wunderbar schön hier, aber ich wollte doch, ich wäre daheim geblieben, in den Bergen und wilden Schluchten, welche mir Heimat sind. Das ist alles wie ein Märchenraum, muß ein solcher bleiben. Aber kann man sich in der schalen Wirklichkeit wieder froh fühlen und glücklich sein, wenn man ein Märchenland geschaut, muß man nicht in Sehnsucht nach demselben vergehen? Vielleicht ist es auch Heimweh, was mich quält.

In bängem Harren

Dein treuer Sohn

Magnus.

Er brachte das Schreiben sogleich zur Post, als fürchte er, es könne ihm noch leid werden, den Brief geschrieben zu haben.

Nach schritt er, ohne rechts noch links zu sehen, waldeinwärts.

Die Kommission, der 60 Liberale, 60 Konservative und 10 Nationalisten angehören, schlägt vor, das Unterhaus baldmöglichst in die Arbeit zu versetzen, wenn der Kanaltunnel baldmöglichst angelegt wäre. Die Arbeiten müßten baldmöglichst nach dem Kriege in Angriff genommen werden. Durch einen 2000 Meter langen Tunnel könnten täglich 30 000 Mann und 30 000 Tonnen Material befördert werden.

Die Kellamerrussen in Frankreich.

Die in Marseille gelandeten russischen Truppen sind bisher Zeitungsberichten zufolge, nachdem sie mehrere Wochen lang in Automobilen an der ganzen französisch-italienischen Front entlanggeführt worden waren, plötzlich aus dem Bereich der französischen Front so gut wie verschwunden. Da auch schon Clemenceau in seinem Blatt diese seltsame Entlassung festgestellt habe, scheint Grund zu der Annahme zu bestehen, daß es sich bei den sogenannten russischen Truppen um einen zur Anfeuerung des französischen Heeres und Volkes bestimmten ungeheuren Bluff gehandelt habe.

Local-Nachrichten.

Weilburg, den 17. Juli 1916.

Auszeichnungen. Dem Unteroffizier Jakob Schell von hier, im Landwehr-Fußart.-Batt. Nr. 21 wurde das „Premier Panzeten-Kreuz“ verliehen. — Der Unteroffizier Heinrich Weis von Obertiefenbach wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Zivillärge keine Militärpersonen. Das Reichsmilitärgericht hat vor kurzem den Grundsatz aufgestellt, daß ein vertraglich verpflichteter Zivillär trotz des Rechts zum Tragen der Uniform nicht Militärperson ist.

Die Frau. Diakonieschule in Stuttgart, welche das Bedürfnis der christlichen Frauenwelt nach beruflicher und freiwilliger Mitarbeit auf den verschiedenen Gebieten der weiblichen Liebestätigkeit durch theoretische und praktische Unterweisung in ihrem Teil befriedigen möchte, wird im September d. J. nach längerer durch den Krieg bedingter Pause wieder einen Lehrgang eröffnen. Der bisherige Unterrichtsplan ist durch Einfügung neuer Lehrfächer ergänzt. Weitere bewährte Kräfte sind für die Mitarbeit gewonnen.

Die Unterrichtszeit wird statt ein Viertel künftig ein Halbes Jahr dauern; dementsprechend ist eine mäßige Erhöhung des Schulgeldes erforderlich: 70 Mk. für den ganzen Kurs neben den Auslagen für Kost und Wohnung. Gerade die Erfahrungen des Krieges haben auch neue Beweise, welche hohe Bedeutung der Mitarbeit unserer deutschen Frauenwelt in häuslicher, öffentlicher oder privater Tätigkeit für das Gedeihen des ganzen Volkes zukommt. Dazu bedarf es persönlich und beruflich gut gebildeter Kräfte. In diesem Sinn wird gewiß auch die Arbeit der seit Jahren bewährten Diakonieschule freudig begrüßt werden. Anmeldungen mit genauer Angabe der Personalien nehmen entgegen und sind zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit die Schulvorsteherinnen Fräulein Marie Schmidt (Panoramastr. 4) und Fräulein Berta Schuster (Ranonienweg 56) in Stuttgart. Zur Aufnahme erforderlich sind eine gehobene Mädchenschulbildung und das zurückgelegte 18. Lebensjahr.

Provinzielle und vermischte Nachrichten.

Schupbach, 17. Juli. Der diesjährige Generalversammlung des hiesigen „Vorschau-Vereins“ konnte eingetretener Hindernisse halber erst am gestrigen Sonntag abgehalten werden. Der Geschäftsbericht über das 52. Geschäftsjahr wurde von der Versammlung entgegengenommen und dem Vorstand und Aufsichtsrat Entlastung erteilt. Nach dem Bericht betrug die Mitgliederzahl Ende 1915 961 Mitglieder mit 578 000 Mk. Haftsumme. Der Geschäftsumsatz im Jahre 1915 betrug 2 067 794,23 Mk. Der Reingewinn in 1915 erreichte die Höhe von 7490,34 Mk. Die Versammlung genehmigte den Vorschlag des Vorstandes und Aufsichtsrats zur Verwendung des Reingewinns, wonach auf Mk. 116 148 17 berechtigtes Stammkapital eine Dividende von 5% mit Mk. 5807,40 verteilt wird, dem Reservefonds Mk. 482,94 zugeführt und der Rest der Spezial-Reserve mit Mk. 1200 gutgeschrieben wird.

Bad Ems, 14. Juli. Aus Anlaß der am 13. Juli hier auf der Brunnepromenade stattgehabten, folgenschweren Begegnung des Königs Wilhelm mit dem französischen

Gesandten Benedetti fand gestern eine kleine Erinnerungsfest an dem dort in den Boden eingelassenen „Benedetti-Stein“ statt. Der Gedenkstein und das Kaiserdenkmal waren wieder reichlich mit Blumen und Kränzen geschmückt.

Hahnstätten, 14. Juli. Das Auto der Mainkraftwerke Limburg überfuhr heute mittag gegen 5 Uhr das 5 Jahre alte Kind des Aufsehers Müller von hier, das auf der Stelle getötet wurde. Den Lenker des Kraftwagens trifft keine Verurteilung, da das Kind direkt in den Wagen lief.

Elville, 13. Juli. Der Rheingaukreis hat nunmehr Kleinhandelspreise für Frühlartoffeln festgesetzt und zwar als Höchstpreis 13 Pfg. für das Pfund angenommen.

Mainz, 14. Juli. Der gestrige Wochenmarkt zeigte eine überreiche Anfuhr von Beerenobst aller Art, sodaß die riesigen Vorräte nicht völlig an den Mann gebracht werden konnten. Der Verkauf wickelte sich zu den festgesetzten Höchstpreisen durchaus glatt und ruhig ab.

Rüdesheim, 15. Juli. Etwa 100 Offiziere der uns verbündeten Armeen besuchten das Niederwalddenkmal, wo es zu einer eindrucksvollen Kundgebung kam. Landrat v. Heimburg-Wiesbaden hielt die Ansprache, die in ein dreifaches Hurra auf den Kaiser und auf die Monarchen der uns verbündeten Mächte ausklang. In dieser feierlichen Stimmung ging folgendes Telegramm an den Deutschen Kaiser ab: Am deutschen Rhein, am Fuße des Niederwald-denkmals huldigen österreichische und ungarische, ottomanische und bulgarische Offiziere, die an deutschen Heilquellen in deutschen Badeorten durch deutsche ärztliche Kunst, dank der getreuen, großzügigen, herzlichen Fürsorge des deutschen Gneisungsheimes, Siz Wiesbaden, Genesung suchen und fanden, Eurer Majestät ehrfurchtvolles und untertänigst und geloben Deutschland, Deutschlands Heer und seinem geliebten Kaiser und Herrn Treue im Kampf und künftigen Frieden.

Nierstein, 14. Juli. Ein umfangreicher Diebstahl ver Schiffe wurde in einer der letzten Nächte ausgeführt. Der Dieb nahm den am Rheinufer angelegten Kahn des Schiffers Julius Ulrich und fuhr mit diesem nach dem Schiff des Schiffbesizers Adam Lerch Sr., wo er fast das gesamte Inventar der Kajüte, ein vollständiges Bett, viele Kleidungs- und Wäscheartikel, Schuhe und Stiefel mitgehen ließ. Auch an einer anderen Stelle wurde in der gleichen Nacht eingebrochen.

Gernsheim, 15. Juli. Der 15-jährige Philipp Kisse kam beim Mähen im Felde einem der mähenden Arbeiter zu nahe und wurde mit der Sense beträchtlich am Bein verletzt. An der Wunde trat nach kurzer Zeit eine schwere Blutvergiftung ein, die den Tod zur Folge hatte. — Schwer heimge sucht wurde die hiesige Familie Schmitt. Während der Vater daheim an den Folgen einer Krankheit starb, erlitt der Sohn, der vom Militär entlassen war, auf der Heimfahrt am gleichen Tage im Zuge einen tödlichen Schlaganfall.

Wiesbaden, 13. Juli. Zur Erinnerung an die Gefechte von Wiesbaden und Laufach am 13. und 14. Juli 1866 fanden heute an den einzelnen Stätten stille erste Gedenkfeiern statt. Auf den Soldatengräbern und am Oesterreicher-Denkmal in Wiesbaden, sowie an den Gräbern hessischer Soldaten in Laufach wurden Kränze niedergelegt.

Lezte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 16. Juli mittags.

(B. L. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits der Somme starke Artillerietätigkeit. Im Laufe des Nachmittags brachen 4 starke englische Angriffe im Abschnitt Ovillers-Bazentin-le-Petit vor unseren Linien ebenso erfolglos zusammen, wie am Vormittag ein östlich von Bazentin angelegter Angriff.

Südlich der Somme entspann sich am Abend ein lebhaftes Gefecht bei und südlich von Biaches. Ein Teil des Dorfes ist wieder von uns besetzt. Es wurden über 100 Gefangene gemacht. Französische Angriffe wurden bei Bauleux sowie in Gegend von Estrees, davon diese bereits im Sperrfeuer, unter großen feindlichen Verlusten abgewiesen.

Ostlich der Maas setzten die Franzosen nachmittags starke Kräfte gegen die Höhe „Kalte Erde“ und Fleury an. Sie hatten kleine Erfolge. Bei ihrem abends wiederholten

Anlauf drangen sie südwestlich des Wertes Thiaumont in kleine Teile unserer vordersten Linie ein, um die noch gekämpft wird. Auf der übrigen Front wurden feindliche Patrouillen-Unternehmungen nördlich Dülles-Craonne, auch die Angriffe größerer Abteilungen, abgeschlagen. Nördlich von Chilly brachte eine deutsche Patrouille 24 Franzosen und ein Maschinengewehr ein.

Westlich von Loos wurde ein feindliches Flugzeug von Infanterie abgeschossen. Es stürzte in unser Hindernis ab. Ein durch Abwehrfeuer beschädigter Doppeldecker fiel bei Nesle in unsere Hand.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Keine besonderen Ereignisse.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Russische Gegenangriffe gegen die von uns wiedererwonnenen Linien in Gegend von Strubowa blieben ergebnislos, 6 Offiziere, 114 Mann fielen in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generals von Linington.

Südwestlich von Lud sind deutsche Truppen im Gegenstoß gegen angreifende russische Kräfte.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer ist die Lage unverändert.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 17. Juli. (B. L. B. Amtlich.) Seine Majestät der Kaiser wollte gestern wieder im Kampfgelände an der Somme. Er nahm vom Oberbefehlshaber der Armee die Meldung über die stattgehabten Operationen entgegen und hatte unterwegs eine Besprechung mit dem Chef des Generalstabs des Feldheeres. Bei dem Besuch in Lazaretten zeichnete er Schwererwundete mit dem Eisernen Kreuz aus. Wie mehrfach anlässlich seiner Anwesenheit bei den Kämpfen an der Maas in letzter Zeit, sprach er auch an der Somme den tapferen Truppen seine Anerkennung und seinen Dank aus.

Unsere Fortschritte bei Verdun.

(B. L. B.) Die französische Presse verfolgt nach einem Telegramm der Kopenhagener „Berlingske Tidende“ aus Paris die Vorgänge um Souville mit großer Aufmerksamkeit. Die Blätter bereiten die Öffentlichkeit bereits auf den Fall der Feste vor, indem sie die Schwierigkeiten der Verteidigung betonen. Das Geschützfeuer der deutschen Batterien nimmt ständig zu. Die Deutschen suchen das Fort von drei Seiten zu umklammern und legen außerordentlich heftiges Sperrfeuer darauf; das Fort ist dadurch von der Verbindung mit den hinteren Linien abgeschnitten. Der Abstand vom Kern der Feste Verdun beträgt nur noch 4500 Meter. Die Zeitungen sind aber der Ansicht, daß die Eroberung des Forts Souville noch Wochen dauern kann und fügen natürlich hinzu, daß die etwaige Eroberung bedeutungslos sei. (B. L.)

Die Kämpfe im Osten.

(B. L. B.) Der Kriegsberichterstatter des „Russe Slowo“ berichtet, daß in der Gegend von Baranowitschi die Kämpfe mit unerminderter Kraft andauern. Die Deutschen halten mit beispielloser Hartnäckigkeit überall ihre alten Stellungen. Die russische Heeresleitung nimmt an, daß bei dem Feind neue frische Reserven eingetroffen sind, da die Gegenangriffe täglich energischer werden. Die Deutschen sind scheinbar entschlossen, hier die Welle der Offensive zurückzudrängen. Die zehntägige Schlacht ist noch gänzlich unentschieden. (B. L.)

Paris, 17. Juli. (B. L. B. Nichtamtlich.) Nach Blättermeldungen haben die in Frankreich eingetroffenen russischen Soldaten in den letzten Kämpfen an der Westfront die Feuerpause erhalten.

Konstantinopel, 17. Juli. (B. L. B.) Ein Schiffe-Kanz freiste Samstag nachmittag zwei Stunden über Konstantinopel. Die Bevölkerung folgte dem ungewohnten Schauspiel mit Staunen und Freude. Das Luftschiff war mit deutschen und türkischen Fahnen geschmückt.

Wien, 16. Juli. (B. L. B.) In Anwesenheit der königlichen Prinzen fand gestern die feierliche Beisetzung der drei bei dem Brande von Tatoi umgekommenen Offiziere statt. Die Zahl der Opfer beträgt, soweit bekannt, 32, darunter 28 Mann der königlichen Garde.

Vermischtes.

Die eitlen „Erfinder“. Nach einer Meldung aus Rotterdam begannen sich um unsere Handelsunterseeboote bereits Legenden zu bilden. In Holland hat sich ein Mann gefunden, der die Handelsunterseeboots-Idee für sich in Anspruch nimmt. Jonker Sandberg, Offizier der holländisch-indischen Armee, behauptet, den Plan anfangs März 1915 in einem Brief aufgestellt zu haben, der auch in die Hände von Tirpitz und Ballin gelangt sei. — Dem Erbauer unserer Handelsunterseeboote ergeht es also ähnlich wie dem Grafen Zeppelin, dessen Idee ebenfalls viele „Erfinder“ lange vorher gehabt haben wollen.

Ein Kartenhändler, die die Wahrheit sagt. In Nürnberg wurde eine Kartenhändlerin zur Anzeige gebracht, deren Geschäft so schwunghaft ging, daß die Besuche stundenlang warten mußten, bis sie an die Reihe kamen. Sie bediente sich bei ihren Weissagungen u. a. auch eines Gebetbuches mit Schlüssel. Bei der polizeilichen Vernehmung gab sie sofort zu, daß sie an ihre Voraussagen selbst nicht glaube.

Der in München verhaftete Bankdieb Stephan, der die Berliner Disconto-Gesellschaft um beinahe eine Million Werte bestahl, hat sich nicht lange des unredlichen Gutes erfreuen können. Auch seine Geliebte, die Mätresse Hörsch, wurde festgenommen. Das Paar hatte sich längere Zeit in Bad Tölz aufgehalten und war nach München gefahren, um sich mit Kleidung usw. neu zu versehen. In dem dortigen Hotel, wo sich Stephan als Intendantensekretär eingemietet hatte, erkannte der dortige Wirt den Dieb mit Hilfe einer von der Polizei verbreiteten Lichtbildaufnahme. Im Besitz des Stephan wurden noch 107 000 Mk. bares Geld gefunden, die Papiere dürften auch bald herbeigeschafft werden können.

(Fortsetzung folgt.)

Ämtlicher Teil.

I. 4586.

Weilburg, den 15. Juli 1916.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Es ist hierher gemeldet worden, daß in einzelnen Gemeinden des Kreises das Getreide in den Gemarkungswegen abgemäht und verfrachtet wird. Da durch diese Handlungsweise unser Getreidebestand für das kommende Jahr erheblich vermindert und die Allgemeinheit geschädigt wird, muß dieses unter allen Umständen vermieden werden.

Ich mache hierdurch ausdrücklich darauf aufmerksam, daß die gesamte Ernte aus dem laufenden Erntejahr beschlagnahmt ist. Zuwiderhandlungen müssen unmissverständlich zur Anzeige und Bestrafung gelangen.

Die Herren Bürgermeister wollen Vorstehendes mehrmals öffentlich bekannt machen und für strengste Beachtung Sorge tragen.

Die Herren Gendarmerie-Wachmeister des Kreises wollen die Durchführung der Anordnung kontrollieren.

Der Königliche Landrat.

Sammelt ölhaltige Obstkerne.

Die durch den Krieg herbeigeführte Abspernung Deutschlands von der auswärtigen Zufuhr macht sich besonders auf dem Gebiet der Öle und Fette in immer steigendem Maße fühlbar. Der dem Herrn Reichsminister unterstellte Kriegsausschuß für Öle und Fette, an den die gesamten Vorräte der inländischen Ernte abzuführen sind und dem es obliegt, alle zur Steigerung der Vorräte dienenden Quellen zu ermitteln und nutzbar zu machen, hat eine umfassende Sammlung der ölhaltigen Obstkerne in die Wege geleitet und ihre Ausführung den Vaterländischen Frauenvereinen übertragen, die von den Vereinen vom Roten Kreuz unterstützt werden. Die Vereine haben die Arbeit übernommen in der festen Zuversicht, auch bei der Ausführung dieser bedeutungsvollen vaterländischen Aufgabe die Unterstützung der Bevölkerung der Kreise zu finden, um die auch wir hiermit aufs herzlichste bitten. Insbesondere wenden wir uns an die Herren Bürgermeister, die Herren Pfarrer, die Herren Lehrer und vornehmlich an die ganze Schuljugend des Kreises mit der dringenden Bitte, unsere Sammlung aufs nachdrücklichste zu unterstützen, in jedem Orte eine Sammelstelle zu errichten, von der wir zu gegebener Zeit die gesammelten Kerne abrufen können und eifrig für die Sammlung der ölhaltigen Kerne in der Gemeinde und in jedem Haushalt zu wirken und selbsttätig zu sein.

Das nachstehende Merkblatt gibt Aufschluß darüber, welche Obstkerne gesammelt und wie sie behandelt werden sollen.

Hoffentlich rechtfertigt ein volles Gelingen das auf Sammler und Sammlung gesetzte Vertrauen.

**Der Vaterländische Frauen-Verein.
Der Verein vom Roten Kreuz.**

Merkblatt

zur Sammlung und Aufbewahrung von Obstkernen für die Delgewinnung.

A. Steinobstkerne.

1. Es sollen nur Kerne von Äpfeln (auch Sauerkirschen), Pflaumen und Zwetschen, Mirabellen, Reineclauden und Aprikosen gesammelt werden. Pfirsich-Kerne sind für die Delgewinnung wertlos.

2. Die Kerne sollen von reifem Obst stammen. Die Kerne von unreifem Obst enthalten sehr wenig und schlechtes Öl.

3. Die abgelieferten Kerne sollen gereinigt und getrocknet sein.

4. Das Trocknen der Kerne geschieht am besten an der Sonne, andernfalls bei gelinder Wärme auf dem Ofen. Es ist bei dem letztgenannten Verfahren Voricht geboten, daß die Kerne nicht rösten, da sie dann für die Delgewinnung nicht mehr zu brauchen sind.

5. Es ist besonders darauf zu achten, daß die einzelnen Kernsortungen nicht vermischt werden und bereits getrennt zur Ablieferung an die Sammelstellen gelangen.

6. Auch Kerne von gekochtem und gedörrtem Obst können verwendet werden.

7. Anhängende Reste von Fruchtfleisch an den mangelhaft gereinigten Kernen können schon in geringer Menge den Wert einer sonst guten Ware herabsetzen.

8. Verschimmelte Kerne sind völlig wertlos!

9. Die Obstkerne müssen trocken und luftig aufbewahrt werden. In feuchten dumpfen Orten tritt leicht Schimmelbildung und Verderben der Kerne ein. Regelmäßiges Durchschaukeln der angesammelten Kernmengen zunächst täglich, später in regelmäßigen Zeitabständen ist ratsam.

10. Man vermeide kleine Einzelsendungen und liefere die Kerne stets an die nächstgelegene Obstkern-Sammelstelle des Vaterländischen Frauenvereins. Bei Einzelsendungen von kleinen Mengen (100 kg und noch weniger) stehen die Arbeits- und Frachtkosten in gar keinem Verhältnis zu dem gewinnbaren Öl.

11. Aus 1000 kg Kernen lassen sich höchstens 50 kg Öl gewinnen; nur die große Menge aller Kerne kann die Arbeit lohnen. Jeder Kern ist wichtig! Jeder sammle!

12. Gewerbetreibende, Hausfrauen, Lehrer und Kinder und auch alle Einzelstehenden sind berufen, die Obstkernsammlung im Interesse unserer Versorgung mit Öl zu fördern.

B. Kernobstkerne.

Es sollen von Kernobstkernen lediglich Kürbiskerne gesammelt werden.

Für Kürbiskerne gilt alles bei A unter Nr. 2, 3, 5, 8, 9, 10, 11, 12 Gesagte.

Das Trocknen der Kürbiskerne geschieht lediglich an der Sonne oder durch Einwirken der Luft.

Die Gefahr des Schimmelwerdens beim Lagern ist hier erhöht, ein regelmäßiges Durchschaukeln der Sammelstellen deshalb unbedingt erforderlich.

Anderer Obstkerne als die oben genannten sind nicht zu sammeln.

Zur Amerikafahrt des deutschen Handels-U-Bootes



bringen wir vorstehende Kartenskizze.

„Kieffer“
Einkoch-Apparat
Konserven-Gläser

Anerkannt das Beste
auf diesem Gebiete,
was viele Gutachten
und Anerkennungs-
schreiben bestätigen.

Eisenhandl. Zilliken
Weilburg.

Möbliertes Zimmer
zu vermieten.
Näheres i. d. Exped.

Ein zuverlässiger ehrlicher
Mann
auch kriegsbeschädigt, zum So-
suche der Landwirtschaft ge-
sucht. Offerten mit Gehalts-
angabe an die Exped.

Coffeinfreier
Kaffee „Gay“
eingetroffen.
Georg Sand.

Zwei kleine
Wohnungen
eventl. als eine Wohnung ge-
sammen sofort oder später
vermieten.
Wo sagt die Exped.

Das Einrahmen von
Bildern
wird schnell und preiswert
beforgt.

H. Thilo Nachf.



Verlustliste.
(Oberlahn-Kreis).

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 57.
Gefr. Josef Dillmann aus Niedertiefenbach vermisst.
Infanterie-Regiment Nr. 97.
Wilhelm Raab aus Niedertiefenbach schwer verw.
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 223.
Albert Zinkant aus Schupbach leicht verw.
Feldartillerie-Regiment Nr. 107.
Wilhelm Becker aus Mengerskirchen l. verw.
Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 3.
Adolf Stöppler aus Steeden gefallen.

Züchtiger, energischer, militärfreier

Bau- und Maschinenschlosser,

möglichst auch im Drehen bewandert, als Vorarbeiter
für eine mechanische Werkstatt gesucht. Kriegsbeschädigte
nicht ausgeschlossen.

Angebote mit Lohnansprüchen an die Exped. d. Bl.
erbeten.

Neue holländische Seringe

treffen nächste Woche ein.
1 ganze Tonne M. 168
2 halbe Tonnen M. 170
4 viertel Tonnen M. 172
Verkaufspreis ungefähr 25 Pfg. per Stück. Aufträge
erbitet baldmöglichst

Lebensmittelstelle des Oberlahn-Kreises.
M. Kirchberger.

**Die Aushänge über Höchstpreise für
Rind- und Kalbfleisch**

sind vorrätig in der
Druckerei des Weilburger Anzeigers.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme bei dem Hinscheiden meines lieben
Vaters, unseres unvergesslichen Vaters, Gross-
vaters, Schwiegervaters, Bruders und Schwa-
gers, des

Landwirts und Gemeindevorstehers a. D.

Philipp Erbe

sowie für die trostreichen Worte des Herrn
Pfarrer Kurtz sprechen wir hiermit unseren
besten Dank aus.

Essershausen, den 17. Juli 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

**Bekanntmachungen der Stadt
Weilburg.**

Fleischverkauf.

Heute nachmittag von 5 Uhr ab geben wir in
der Vorhalle des Rathauses
frisches Schweinefleisch und Wurst
an hiesige Einwohner ab.

Es wird ersucht, Einwickelpapier oder Zeller mitzu-
bringen. Die Warenbezugskarte ist vorzulegen.
Weilburg, den 17. Juli 1916.

Der Magistrat.

Buttermaschinen

sind vorrätig
Eisenhandlung Zilliken.
Markt.